

Kieler Nachrichten vom 20.11.2007

Auf dem heiligen Berg der Kirchenmusik

Kiel – Bis weit hinaus auf den Alten Markt reichte die Schlange der Wartenden. Man hatte Ordnungskräfte aufgeboten, um die Menschenmassen zu kanalisieren, die gekommen waren, um in der bis auf den letzten Platz gefüllten Nikolaikirche dem „größten musikalischen Kunstwerk aller Zeiten und Völker“ zu lauschen, als das Johann Sebastian Bachs Messe in h-Moll BWV 232 bereits im frühen 19. Jahrhundert titulierte wurde.

Das Programmheft erzählte von gotischen Domen, von „Achttausendern in der Musik“, vom „heiligen Berg aller Kirchenmusik“, auf dessen Gipfel man – quasi exterritorial inwendig – „die ruhig atmende Mitte der Welt“ erlange. Und dafür, dass seinem Nikolai-Chor auf dieser Bergtour die Puste nicht ausgeht, hatte KMD Rainer-Michael Munz trefflich gesorgt.

Es bedarf ja sowohl einiger Ausdauer als auch geübter Stimmbandakrobatik, um jene kühnen Chorfügen heil zu überstehen, die Bach seinen Sängern zumutet. Im Cum sancto spiritu oder im Et terra pax präsentierten sich hier aber in allen Registern nicht nur „Menschen, die guten Willens“, sondern auch guten Könnens sind. Bei den atemberaubend sterbensschönen Schlusstakten des Crucifixus, der vertonten Grabesstille des sepultus est, blieb auch dem Zuhörer fast das Herz stehen – um vom anschließenden Et resurrexit dann unter Hochspannung reanimiert zu werden. Zum Gelingen der Gipfexpedition trug ein recht solides Solistenquartett bei. Bezaubernd etwa im Et in unum die musikalische Umsetzung der Zweieinigkeit von Gott Vater und Sohn durch Ulrike Fulde (Sopran) und Susanne Krumbiegel (Mezzosopran, Alt). Letztere kompensierte mit erzählfreudig-verschmitzter Miene etwas jenen Ausdruck, der ihr in tieferer Altlage stimmlich abging. Auch dem etwas schwachbrüstigen Markus Flaig (Bass) hätte man im Quoniam eine Resonanzraumerweiterung gewünscht. Und Markus Brutscher (Tenor) täte sich einen Gefallen, wenn er etwas Pressdruck von seiner Stimme nähme und weitsichtiger phrasierte.

Ein in jeder Hinsicht zuverlässiger Konzertpartner war das Norddeutsche Barockorchester, das auf barockem Instrumentarium sowohl mit Transparenz als auch mit ordentlicher Durchschlagskraft aufwartete. Fast mit Händen zu greifen waren etwa jene Energiewellen, die der holzschlägelbewehrte Paukenist im Verbund mit den brillanten Trompeten losschlug.

Angeführt von Konzertmeisterin Anne Röhrig konnten vor allem die Violinen mit Akkuratess in der Artikulation und geschmackvoller Tongebung aufwarten. Ein routiniertes Ensemble aus spaßbegabtem Teamplayern. „Das ist herrlich“, meinte selbst Rainer-Michael Munz nach erfolgreicher Gipfelbesteigung. „Da muss man als Dirigent gar nicht mehr viel machen.“ Da muss man hinterher nur noch lange und ausgiebig applaudieren.

Von Oliver Kopf